

Roland Burkart (Hrsg.): Wirkungen der Massenkommunikation. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse.- Wien: Braumüller 1987 (Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 5), 192 S., DM 32,-

Die Vorteile dieser und ähnlicher Studienbücher sind so eindeutig wie ihre Nachteile unvermeidbar. Roland Burkart, der Herausgeber des Bandes 'Wirkungen von der Massenkommunikation', schreibt in der Einleitung zu den elf mehr oder weniger 'klassischen' Beiträgen, es handle sich hierbei um einen Einstieg in die Medienwirkungsforschung, deren drei Perspektiven er als 'stimulus-orientiert', 'rezipienten-orientiert' und als 'medienorientiert' definiert. Dazu kommen in einem eigenen Kapitel einige Aufsätze über Wirkungsaspekte des Fernsehens.

Abgedruckt werden u.a. Festingers Aufsatz über die "kognitive Dissonanz", Renckstorfs Aufsätze zum Zwei-Stufen-Fluß und zum Nutzen-Ansatz, Ehlers Überblick über den Stand der Agenda Setting-Forschung und Saxers Aufsatz zur Hypothese der wachsenden Wissenskluft. Zur Wirkung des Fernsehens erfährt der Leser einiges aus Noelle-Neumanns Aufsatz über den "getarnten Elefanten" aber auch Bonfadelli und Herta Sturm sind mit Beiträgen vertreten.

Insgesamt scheint die Auswahl einen einführenden Überblick durchaus zu gewährleisten. Über die Aufsätze selbst - sie sind im Original in den siebziger bzw. frühen achtziger Jahren erschienen - ist schon genug geschrieben worden, so daß dies hier nicht nochmals erforderlich scheint. Die Studienbücher haben ja ihren Sinn darin, daß die Studierenden nicht so viel kopieren müssen und die wesentlichen Aussagen zu einer Forschungstradition in einem Band zusammengefaßt finden. Dies ist studentenfreundlich, aber auch autorenfreundlich gedacht. Einer kritischen Würdigung soll daher lediglich die Auswahl der Beiträge unterzogen werden. Daß beispielsweise beim rezipienten-orientierten Ansatz nur der 'Two-Step-Flow' und der Nutzen-Ansatz (beide durch Renckstorf) sowie der 'dynamisch-transaktionale Ansatz' (Früh/Schönbach) vorgestellt werden, verengt diese Forschungstradition doch zu sehr und grenzt den gesamten Bereich der Lebensstilforschung und kulturwissenschaftlichen Analyse aus. Durch die zwar plausible, aber statische Dreiteilung der Herangehensweise werden komplexere bzw. andere Perspektiven aufgreifende Forschungsansätze ausgeschlossen. So bleibt für die Sozialisationsperspektive kaum Platz, werden Beiträge, die sich über die grundsätzliche Reversibilität der Wirkungszusammenhänge zwischen Medien und Rezipienten Gedanken machen, durch die schematische Struktur ausgeschlossen. Dennoch bietet der Band eine gute Einführung in das breite Forschungsfeld und die Mühen der Forschung, verschiedene Wege zu beschreiten, um, mehr oder weniger erfolgreich, verbindliches Wissen über Wirkungszu-

sammenhänge anzubieten. Sparsame Kommentierung bzw. Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln sowie Literaturlisten zum Weiterlesen - allerdings auch hier auf die schematische Struktur eingeschränkt - runden den insgesamt gut durchkomponierten und trotz der kritischen Anmerkungen empfehlenswerten Band ab.

Kurt Luger